



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Frösche und Mäuse wunderseltsame Hofhaltung; Sonst Froschmäußler genannt

Rollenhagen, Georg

Franckfurt, 1683

Das XVI. Capittel. Rana gibt Rath/ man solle keinen frembden Beystand
haben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-28660

Die Gott und Teuffel beten an /
 Wolten sie beyd zu Freunden han /
 Daß Gott ihn gnädig wär allzeit /
 Daß der Teuffel ihn thät kein Leyd.
 Daß wir au h unser Münch so ehren /
 Daß sie nebn uns dem Feinde wehren /
 Mit Zulegen ein Summa Geld /
 So den Kassen werd zugestelle /
 Speck / Bratwurst / und viel Korn zu küssen /
 Daß sie die Zahl der Mäus nicht häuffen /
 Nicht zu unsern Feindn sich gesellen /
 Daß sie unser Freund bleiben wöllen:
 Also wenn wir nun ziehen fort /
 Sollen die Münch stehen am Ort /
 Daß der Feind nicht zur Seith einbrech /
 Sondern das Krötengift ihn schwäch /
 Das sie auß ihrer Haut auffblasen /
 Daß sie ihm sprützen in die Nasen.
 Wir wollen in der Mitte gehen /
 Wie Helden beyeinander stehen /
 Mit werffen / stechen / hauen / schlagen /
 Ob Gott wil / den Sieg davon tragen /
 Nur daß man bald zur Sachen greiff /
 Und wart nicht / biß zum ersten reiff.
 Ich wil mit wagen Guth und Blut /
 Der ist mein Freund / der auch so thut.

Das XVI. Capittel.

Kana gibt Rath / man solle keinen
 frembden Beystand haben.

Derst Kana sprach / ja hergliche gern /
 Denn bey unsern König und Herrn /

Will ich lassen mein Leib und Leben /
 Und eurem Rath nicht widerstreben /
 Nur zwey Ding ich darinne find /
 Die mir etwas bedenklich sind /
 Das erst ist der frembde Beystand /
 Das andr der Krieg im frembden Land.
Was nun die Fisch zuerst angehet /
 Halt ich / daß der Bund nicht bestehet /
 Weil sie nicht können bey uns treten /
 Wenn wir zu Land zu kriegen hätten /
 Und ihr ohn das all sämmtlich wisset /
 Daß Hecht / Wels / Krebs uns selber frisset /
 Ja sind so untreu Bösewicht /
 Schonen ihrs eignen Volckes nicht.
Wer mächtig ist wird auch vermessen /
 Groß Fisch allzeit die Kleinen fressen.
Der Krieger muß auch wohl zusehen /
 Daß die so bey ihm wollen stehen /
 Von Herzen seine Freunde seyn /
 Sonst wird er bloß stehen allein.
Es ist aber der Freundschaft Kron /
 Klingkeit in der Religion /
 Der Glaub schmelzt zusammen die Herzen /
 Es sey im Ernst / oder im Scherzen.
 Weil wir nun mit Weiskopffs Gesind /
 Der Religion nicht einig sind /
 Wie dürfen wir ihn wohl vertrauen /
 Unsern Sieg auff ihren Beystand bauen /
 Und nicht sorgen daß sie uns hassen /
 Dem Feind untrenlich überlassen /
 Dieweil sie uns nur Ketzer nennen /
 Und noch frey öffentlich bekennen /

Es sey ihnn Gwissen frey gestalt/
 Daß es den Kezern Glauben halt/
 Könnt sie uns im Löffel versauffen/
 Sie würden keinen Zuber kauffen.
 Ja unter ihnn man sehr viel find/
 Die mit einander uneins sind/
 Drumb hat jeder ein bsonder Kleid/
 Damit man seh den Unterscheid/
 Ohn darinn stimmn sie überein/
 Daß ihr Weiszkopff soll König seyn.
MAn sagt/ die Hund hättens gewagt/
 Und ehemals den Wölffen entsagt/
 Sich gesammlet mit solchen Hauffen/
 Daß die Wölff all wolten entlauffen/
 Bisß ein Alter den Berg angien/
 Von fern die Hund zu sehn anstien/
 Und sprach: Ihr Wölff seyd wohlgemuch/
 Unser Sach wil noch werden gut/
 Ihr dürfft nicht umb ein Härlein weichen/
 Denn wie ich anseh die Feldzeichen/
 Ihr Hund hat sein eigen Manier/
 Zum Kleid/ zum Feldzeichen/ und Zier.
 Gewiß die Köpff nicht einig sind/
 Uneinigkeitt abr nicht gewinnt.
 Das Gespött werdñ die Mäus auch haben/
 Wenn sie ansehn die bunte Knaben/
 Der ein ist schwarz/ der ander weiß/
 Der dritt blau/ roth getheilt mit Fleiß/
 Der grau/ der fahl/ und der gestrichet/
 Einer trägt Schu/ der ander nicht/
 Einer ist kahl geschoren gar/
 Am andern ist kein ehrlich Haar.

Die Erfahrung auch zeugen solt/
 Daß sie kein Fürsten blieben hold/
 Schmiereten ihm mit Honig das Maul/
 Geben Dreck drein/ das stincket faul.
 Schlagn si. h. doch zu dem starcken Theil/
 Liessen den Freund zappeln dieweil.
DArumb rath ich/ man laß sie seyn/
 Und wir führen den Krieg allein.
 Was wolten wir verzagter seyn/
 Geringer achten unsr Gemein/
 Denn die Feldflüchtigen Heuschrecken/
 So all Land durchziehn und bedecken/
 Und lassen thut kein Menschen wehren/
 Biß sie alle Gewächs verzehren/
 Ob sie gleich sind wehrlose Knaben/
 Und keinen frembden Beystand haben/
 Als wir auch eh mit unsrer Rotten/
 Auß India die Attarletten/
 Und die Bürger in Gallier Land/
 Vertrieben mit wehrloser Hand.
 Die Pöonier und Dardanen/
 Die Aegypter mich auch vermahnen/
 Daß Pharaos wider unsrer Macht/
 Nichts denn Gottes Beystand auffbrachte.
Nur daß wir selbst wohl einig seyn/
 Davon fällt mir der Handel ein.
 Daß ein Vatter als er vernommen/
 Daß sein Sterbstündlein wolt ankommen/
 So viel Pfeil nahm als er Söhn hätte/
 Fordert auch seine Söhn fürs Bette/
 Sagt/ Er hatt ein Bund Pfeil gemacht/
 Und alls zum Testament bedacht/

Schlus/ daß
 sie allein sich
 wehren solt
 sen.

Einigkeit
 wird ge
 rühmet.

Wels

Welcher Sohn das könnte zubrechen /
 Dem wolt er all sein Guth zurechnen.
 Der Aeltest nahm das Bündlein Pfeil /
 Versuchts zu brechn ein gute Weil.
 Wie auch die andern / bis zum letzten /
 All ihr Vermögen daran setzten /
 Konten aber gar nichts erheben /
 Mussens dem Vatter wieder geben.
 Da zuriß der Vatter das Band /
 Gab jedm einen Pfeil in sein Hand /
 Als jeder seinen leicht zubrach /
 Der Vatter zu ihn allen sprach:
 Seht lieben Söhn / ihr lieben Kind /
 Wenn euer Herzen einig sind /
 Und ihr euch trennet nimmermehr /
 So bleibt ihr wohl bey Guth und Ehr /
 Halt ihr aber zweyträchtig Haus /
 Einer wil hie / der andr dort nauff /
 Keiner wil den andern vertragen /
 So seydt ihr geschänd und geschlagen.
 Wenn auch eur Guth bleibet bensamen /
 Ihr davon theilet die Aufnahmen /
 So habt ihr allezeit vollauff /
 Sonst wird so klein eins jeden Hauff /
 Daß jeder bald den seinen frist /
 Bis daß zuletzt nichts übrig ist.
MEin Vatter gab mir auch die Lehr /
 Steß seinen Leibhengst ziehen her /
 Befahl ich solt fassen den Schwanz /
 Und auff einmahl außrücken gang /
 Als ich das zu thun nicht vermocht /
 Fragt / wenn ich denn also versocht /

Wie ein
 Pferd den
 Schwanz
 aufzureißen.

Daß ich allzeit nehm wenig Haar /
 Wiß ich sie außjög alle gar?
 Antwort mein Vatter / lieber Sohn /
 Wilt du nicht behalten ein Bohn /
 Von allem was ich dir verlaß /
 So regier dich auch gleicher maß /
 Mach ein Stück nach dem andern loß /
 So wirst endlich gar arm und bloß /
 Dein gleichen Spott / deins Standes Schande /
 Ein Fluch / und Greul im ganzen Lande.
 Die Lehr gab der Vatter den Söhnen /
 Den er wolt Guts rathen und gönnen /
Des Freundes Rath ist Gottes Stimm /
 Den Rath von dem Vatter annimm.
 Ihr Sohn bedenckt auch diese Lehr /
 Das ist mein Rath / eur Nutz und Ehr.
 Darumb sprach Rena sag ich das /
 Einigkeit je das beste was /
Heydes im Frieden / und im Krieg /
Behält die Einigkeit den Sieg.
 Wenn wir unter uns einig bleiben /
 Sollen die Feind uns nicht vertreiben.
 Jedoch ist auch Vorsichtigkeit /
 In Sachen gut zu aller Zeit /
 Wir müssen unser Glück und Heil /
 Nicht setzen auß allem Vortheil /
 Rücken in ein unbekandt Land /
 Da wir bald werden gar berannt /
 Und in der Noth von neuen Knaben /
 Weder Beystand noch Zuflucht haben /
 Wir wollen folg'n demselben Rath /
 Den der König erst geben hat /

Daß man
 nicht in ein
 frembd
 Land ziehe.

Und

Und am Ufer der Feind erwarten/
 Sie tapffer klopfen auff die Schwarten/
 Oder in unserm See erträncken/
 Das Kindes Kind daran gedenecken/
 Nur das man schleunig darzu thu/
 Und alle Nothdurfft richte zu/
 Rüstung und Wehr / Nempter befehl/
 Wie man die Ordnung auch anstell/
 Wer zu erst soll den Angriff wagen/
 So wollen wir in kurzen Tagen/
 Ob Gott wil / Preiß und Ehr einlegen/
 Meine Fäust wil ich tapffer regen/
 Bis ich erfahr / wie mich geträumt/
 Das unsr König die Mäuse zäumt/
 Und in das Wasser mit ihn raumt/
 So ward gelöscht ihr Zornes Brandt.
D Er König sprach: Das ist ein Mann / Schluß der
 Der rathen und auch schliessen kan. Nachschluß.
 Da blieb er bey. Nun höret zu:
 Wenn der Tag anbricht morgen früh/
 So komm hie jeder wieder her/
 Gerüst mit seiner besten Wehr/
 Und erwart denn ferner Bescheid/
 Worauff / und wenn er sey bereit.
 Damit führen sie frölich abe/
 Da war keiner so schlimmer Knabe/
 Der nicht anfieng prächtig zu sagen/
 Wie viel er wolt der Mäus erschlagen/
 Wie er nun wär so unverzagt/
 Darauff ward die Rüstung gewagt.

